

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wenn früher meine Mutter gefragt wurde, welche Wünsche sie noch für ihre letzten Jahre hätte, sagte sie meist: „Ich habe doch alles, aber wenn es dann einmal soweit ist, möchte ich ganz schnell über den Jordan gehen.“ Über den Jordan gehen?! Kennen Sie das? Wenn etwas über den Jordan geht? Oder gar jemand? Das ist eine wie, ich finde, ziemlich flapsige Redewendung. Sie beschreibt, dass etwas kaputt geht, einfach vorbei ist. Oder eben, dass jemand stirbt, dann ist es halt „über den Jordan gegangen“

Wenn sie sich nun fragen, wie kommt der darauf, uns das jetzt, – gerade heute, am Beginn eines neuen Jahres zu Beginn seiner Predigt - zu sagen? Nun ja – auch im neuen Jahr wird so manches „über den Jordan gehen“ – zuerst, so ist es ja meist, werden es jede Menge gute Vorsätze sein. Und dann werden wohl auch noch so manche Erwartungen und Befürchtungen und sicher auch die eine oder andere Hoffnung gehen. Ab über den Jordan damit ...

Der Predigttext für heute hat auch mit dem Jordan zu tun. Auch Joshua nämlich ist drauf und dran, über den Jordan zu gehen: Vierzig Jahre Wüstenwanderung liegen hinter ihm und dem Volk Israel. Vierzig Jahre Angst Mut, Hoffnung und Verzweiflung. Aber auch in der Verzweiflung die Wolken und die Feuersäule und das Manna. Und dazu immer wieder die Frage: Werden wir jemals ankommen im gelobten Land? Oder werden es wenigstens unsere Kinder noch erleben?

Gerade war Mose, der Anführer gestorben – ohne über den Jordan zu gehen. Joshua ist sein Nachfolger geworden und nun ist der Weg frei. Der Weg über den Jordan:

Joshua 1, 1 – 9

- 1 Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener:
- 2 Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe.
- 3 Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe.
- 4 Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein.
- 5 Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.
- 6 Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.
- 7 Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst.
- 8 Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin

geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.

9 Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Nun ist es also soweit. Joshua soll und wird über den Jordan gehen. Gott gibt ihm eine wundervolle Verheißung mit auf den Weg: Ein riesengroßes Land soll euch gehören und niemand soll euch widerstehen!

Und weil Gott seine Menschen kennt, weiß er auch welche Sorgen sie bedrücken: Wie soll das werden mit uns in diesem unbekanntem Land? Kann das gut gehen? Die Leute dort werden uns doch nicht mit offenen Armen empfangen – uns, die Fremden, die aus der Wüste kommen. Es wird wohl Streit und Kampf geben. Und wir kennen uns doch gar nicht dort aus, wir waren doch seit einer Generation auf der Wanderschaft durch die Wüste.

Aber Gott kennt die Angst. Und er macht Joshua Mut: Sei getrost und unverzagt! Du bist nicht allein, ich gehe mit dir! Diese Mut machende Zusage gibt Gott Joshua mit auf den Weg. Allerdings: Joshua bekommt keinen Freibrief nach dem Motto: von nun an kannst du dir alles erlauben, weil Gott dich beschützt. Mose hat ja von Gott das »Gesetz«, die Lebensordnung für das Volk, erhalten. Die Gebote gelten weiter. Und die sind auch die Voraussetzung dafür, dass das neue Leben gelingt:

Und wir? Wir stehen heute an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Mancher von uns hat vielleicht auch Wüstenzeiten hinter sich. Schwere Zeiten, in denen die Erwartungen nicht erfüllt werden konnten. In denen alles grau und trostlos war. In denen das Leben nur noch schwer und ohne Hoffnung zu sein schien. Vielleicht ist sie oder er dann froh, das alte Jahr zu verlassen und Neues zu beginnen.

Andere sehen dagegen alles, was da an Unwägbarkeiten lauert und gehen ängstlich in das neue Jahr. Wie geht es weiter mit meiner Krankheit? Werden meine Kinder ihre Prüfungen bestehen? Wie ist es mit meiner Arbeitsstelle, wie komme ich mit meiner Rente über die Runden? Wie mag es mit meiner Partnerschaft weiter gehen? Werden die Konflikte in unserem Land und in Europa eskalieren? Dann ist der Schritt über die Schwelle bedrohlich und schwer.

Aber: rüber müssen wir alle, über den Jordan, so oder so. Da ist es gut, dass wir nicht allein gehen müssen. Wir machen uns hier heute im Gottesdienst gemeinsam auf den Weg. Und gemeinsam legen wir es in Gottes Hand, was das neue Jahr bringen wird. Und gemeinsam hören wir den Zuspruch an Joshua auch als Wort für uns:

Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Getrost – also mutig – sein und nicht verzagen, das ist Gottes Auftrag auch an uns. Auch wenn Dinge passieren, die uns erschüttern und entsetzen. Das gehört zum Leben in unserer Welt. Aber wir sind nicht gottverlassen unterwegs. Er geht mit, stärkt und tröstet, begleitet und ermutigt uns.

Manchmal allerdings ist das schwer zu begreifen. Schon damals, als das Volk Israel über den Jordan gegangen war, folgte Grauenhaftes: Krieg und Zerstörung und Vertreibung. Bis heute liegt in dieser Geschichte eine Quelle für Hass und Gewalt – oft genug im Namen Gottes.

Aber geht es in der Verheißung an Joshua nicht um heutige politische Ansprüche. Es geht vor allem um Gott und sein Verhältnis zu seinem Volk. Egal, wo die Menschen sind, Gott ist auch da. In Wüstenzeiten ist er da und auch da, wo gerade alles gut ist, wo Freude und Glück das Leben bestimmen.

Ob das neue Jahr der Welt Frieden bringen wird? Oder noch mehr Hass und Gewalt? Ob Menschen verschiedener Religionen und Kulturen es 2019 schaffen, miteinander zu leben und nicht gegeneinander? An der Schwelle des Jahres können wir es nur hoffen – getrost und unverzagt.

Und nun müssen wir unbedingt noch auf das Ziel blicken! Das Überschreiten des Jordans ist der erste Schritt – aber das eigentliche Ziel ist das „gelobte Land“, das von Gott verheißene, „das Land, wo Milch und Honig fließen“.

Dieses Land hatte Gott dem Mose versprochen, ganz am Anfang schon. Dort anzukommen ist der Traum der Israeliten gewesen auf dem ganzen Weg. Und jetzt sind sie da! Jetzt kann die Zukunft beginnen. Nur noch über den Jordan gehen.

In christlicher Perspektive hat sich der Blick auf das Ziel noch einmal gewandelt.

Für uns ist das „gelobte Land“ nicht ein bestimmter Ort auf der Erde, sondern das Reich Gottes. Es ist auch für uns das Ziel der Hoffnungen und der Sehnsucht. Es ist auch für uns die Zukunft, die Gott verheißt hat: das Reich Gottes, seine Welt, in der kein Schmerz und kein Tod mehr sein wird.

Joshua geht mit dem Volk über den Jordan.

Wir haben die Schwelle zum neuen Jahr mit der Situation am Jordan verglichen. Und schließlich führt der Weg über den Jordan auch noch in den Himmel. Was bedeutet das nun für uns heute?

Gott ist es, der unseren Weg leitet und uns ermutigt, ihn weiter zu gehen. Den Weg ins neue Jahr, das uns manches Schwere und manches Schöne bringen wird. Und damit zugleich der Weg zu Gott hin. Denn auch das Jahr, in das wir gehen, ist ein Jahr des Herrn. Wenn wir über den Jordan gehen, dann gehen wir getrost und unverzagt. Wir blicken auf ihn und seine Liebe. Wir blicken auf sein Wort und auf Jesus Christus. Er weist uns den Weg.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre uns im Glauben und im Gebet zum ewigen Leben.